

## **Erster „Runder Tisch“: Qualifizierung und Infrastruktur**

Datum: 16. Mai 2001

Ort: Berliner Abgeordnetenhaus

Gastgeberin:

Elfi Jantzen, sozialpolitische Sprecherin von Bündnis 90/Grüne

Moderation:

Carola Schaaf-Derichs, Leiterin des Treffpunkt Hilfsbereitschaft

Impulsreferat:

Barbara Weigl, Projektkoordinatorin

Teilnehmer/innen aus folgenden Einrichtungen:

Verbände wie Paritätischer Wohlfahrtsverband und Diakonisches Werk, Ausbildungsträger im Bereich Freiwilligenmanagement wie Paritätische Akademie und Akademie für Ehrenamtlichkeit, zwei Berliner Fachhochschulen, Unternehmen aus der Personalberatung, Berliner Sozialverwaltung, Projekte und Vereine, in denen ein Bildungsangebot für ehrenamtlich Aktive zur Verfügung steht.

Im Vorfeld des Ersten „Runden Tisches“ waren 20 Berliner Projekte, die in Kooperation mit dem Treffpunkt Hilfsbereitschaft stehen, zum Thema Qualifikation und Infrastruktur befragt worden.

Barbara Weigl stellte die Ergebnisse vor (s. Anlage 1) – sie wurden in der Diskussion von den Teilnehmer/innen weitgehend bestätigt. Die Übereinstimmung in der Analyse der Ist-Situation bildete den Ausgangspunkt für die Diskussion.

## **1. Umfang und Ausrichtung der Qualifizierung von Freiwilligen**

### **1.1 Umfang**

Die Aussage der vorgestellten Befragung, es gebe in nahezu allen Organisationen und Projekten Fortbildungsangebote, wurde bezweifelt. Oft stehe kein gesichertes Budget für die Qualifizierung Freiwilliger zur Verfügung. Die Finanzierung durch Fundraising und Sponsoring wurde als problematisch bezeichnet, da diese Aktivitäten zeitaufwändig seien und auf Kosten der inhaltlichen Arbeit gingen.

Die Anzahl der Qualifizierungsangebote richte sich meistens nach den finanziellen Rahmenbedingungen und nicht nach dem tatsächlichen Bedarf der Freiwilligen. Qualifikation sei in einigen Projekten nicht als notwendiges Ziel der Freiwilligenarbeit anerkannt.

## 1.2 Ausrichtung der Qualifizierung

Der Umfang und die Frequenz der Weiterbildung sowie die Entscheidung, ob sie innerhalb des Projektes oder extern durchgeführt wird, hängen stark von den Möglichkeiten und Bedürfnissen des jeweiligen Projektes ab. Insbesondere die Vertreterinnen der Hospiz- und Telefonseelsorge wiesen auf das intensive Schulungsprogramm in ihren Organisationen hin.

Einige Projektvertreter/innen präferierten ausschließlich im Projekt stattfindende Fortbildungsangebote, da diese besser auf die Arbeitsanforderungen ausgerichtet werden können und die Freiwilligen stärker in das Projekt eingebunden seien.

Eine Expertin kritisierte jedoch genau diese Herangehensweise, da sie die Qualifizierung vorrangig am Bedarf der Projekte und weniger an dem der Freiwilligen selbst ausrichtete.

## 2. Bildungspolitische Ziele der Freiwilligenqualifizierung

- Die Freiwilligenqualifikation muss als berufsorientierte Qualifizierung anerkannt werden. Insbesondere Management- und soziale Kompetenzen werden auf betrieblicher Ebene bei stark selbstregulierten Arbeitsplätzen zunehmend abgefragt. Anzumerken ist jedoch, dass die Gleichsetzung von beruflicher Qualifizierung und Freiwilligen-Qualifizierung in der Runde umstritten blieb.
- Selbstbestimmte Lernarrangements, die Kompetenzentwicklung und -erhalt fördern, sind ein besonderes Merkmal in der Freiwilligenqualifikation.
- Die Modularisierung der Fortbildung ist voranzutreiben. Es gilt, einzelne Bausteine für gezielte, den Bedürfnissen der Freiwilligen entsprechende Fortbildungen zu entwickeln.
- Die Freistellung Berufstätiger für den ehrenamtlichen Einsatz und die dazugehörige Qualifizierung muss gesichert werden, um freiwilliges Engagement zu etablieren. Hier sind Modelle denkbar, die sich an den Bildungsurlaub anlehnen.
- Eine Evaluation des Qualifikationsbedarfs in den Projekten bietet die Grundlage für die Entscheidung über interne und oder externe Fortbildungsstrategien.
- Im Sinne eines kompetenz- und ressourcenorientierten Fortbildungsangebots müssen spezielle Qualifizierungsmöglichkeiten für Senior/innen bereitgestellt werden, da Ältere weniger fortbildungsgeübt sind.
- Qualifizierung benötigt zum einen Projekte mit den dafür nötigen Rahmenbedingungen als Lernorte, zum anderen gleichzeitig auch übergeordnete Ausbildungsorte wie Fachhochschulen und Akademien.
- Das Freiwilligenmanagement muss stärker im Studium für Sozialwesen verankert werden. Bisher gibt es für dieses Feld kein verbindliches Fachhochschul-Curriculum, Freiwilligenmanagement wird nur punktuell angeboten. Im Dialog mit den Fachhochschulen sind zielgruppenspezifische Zertifikationen zu entwickeln.

- Private Angebote im Bereich Freiwilligenmanagement, verbunden mit einer staatlichen Zertifizierung, sind notwendig – Beispiel Masterstudiengang.
- Das Berufsbild des/der Freiwilligenkoordinator/in muss stärker etabliert werden. Qualifizierte Hauptamtliche sollten sich als Dienstleister für Ehrenamtliche verstehen. „Train the trainer-Programme“ sind hier ein geeignetes Mittel, eine „Fortbildungspflicht“ im sozialarbeiterischen Bereich könnte die Professionalisierung sichern.
- Eine engere Vernetzung der Anbieter von Freiwilligenqualifikationen untereinander auf Berlinenebene ist wünschenswert. Realistisch scheint freilich die Einschätzung, dass dies momentan an den fehlenden Ressourcen für den zusätzlichen Arbeitsaufwand scheitert.

### **3. Gesellschaftspolitische Ziele der Freiwilligenqualifizierung**

Notwendig ist ein ermunternder, aktivierender Staat, der durch die Gestaltung von Mitverantwortung und Bürgerbeteiligung gesellschaftliche Strukturen und Solidarität fördert.

Eine gesellschaftliche Aufwertung des Bürgerschaftlichen bzw. Freiwilligen Engagements ist unter anderem durch einen erhöhten Stellenwert der Qualifizierung zu erreichen. Da jedoch die Gefahr der Aushöhlung staatlicher Verantwortung durch Konkurrenz von qualifizierter Freiwilligenarbeit und professioneller Arbeit nicht von der Hand zu weisen ist, wurde gefordert, dass eine klare Trennung zwischen Arbeitsmarkt und Freiwilligenarbeit erhalten bleiben müsse. Konkurrenzen und die Vernichtung von Arbeitsplätzen sind zu verhindern.

Der Wegfall von zeitlichen Begrenzungen des Freiwilligen Engagements bei Arbeitslosengeld oder-hilfeempfänger/innen wurde dringend gefordert. [Diese Forderung wurde in der Zwischenzeit übrigens erfüllt: Das bisherige wöchentliche 15-Stunden-Limit wurde abgeschafft. Anm. der Protokollantin, Januar 2002.]

### **4. Infrastruktur und Finanzierung der Freiwilligenqualifizierung**

#### **4.1 Infrastruktur**

Die Befragung und die Expert/innendiskussion bestätigte, dass es bisher gar keine bis geringfügige Ansätze zur Vernetzung unter den Berliner Freiwilligenprojekten gibt. Die Idee einer virtuellen Plattform, auf der Fortbildungsangebote sowie Informationen und Grundlagen zum Freiwilligenbereich für Multiplikatoren und Nutzer bereitgestellt werden, wurde vorgestellt. Diese könnte auch dazu dienen, interne und externe Angebote miteinander zu vernetzen.

Vorrangig sei jedoch die Sicherung der Rahmenbedingungen wie Räume, Fortbildung, Fahrgeld, Versicherung und Elemente einer Anerkennungskultur.

## 4.2 Finanzierung

Die Finanzierung von Freiwilligenprojekten soll durch verschiedene Träger gesichert werden. Fundraising oder Sponsoring können kein adäquater Ersatz für eine Regelfinanzierung sein, da diese Bemühungen die Ressourcen für die inhaltliche Arbeit schmälern und so die Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit verschieben.

Die Anfangsfinanzierung von Freiwilligenprojekten muss mindestens drei Jahre dauern, um nachhaltig zu sein. Die Finanzierung z.B. der ambulanten Hospizdienste in Berlin wurde kritisiert, da sie als derzeit sehr unausgewogen verteilt sei.

Zur Fortbildungsfinanzierung wurde ein Stipendiensystem mit eigenem Etat vorgeschlagen.

Die Feststellung, dass staatliche Quellen der Fortbildungsfinanzierung immer seltener werden, führte zu der Schlussfolgerung, dass der Staat zumindest die Rahmenbedingungen für die Zertifizierung bereitstellen müsse.

## 5. Resümee: Gemeinsame Ziele und Forderungen

1. **Nachhaltige Sicherung der Finanzierung der Freiwilligenarbeit und -qualifizierung**
2. **Absprachen und Vernetzung unter den Projekten bei Fortbildungsangeboten auf Berlinebene**
3. **Kooperation von projektinternen und berlinweiten Ausbildungsträgern und -strukturen**
4. **Entwicklung einer virtuellen Plattform für die Präsentation der Fortbildungsangebote**
5. **Kooperation der Bildungsträger und der Berliner Fachhochschulen**
6. **Selbstkontrolle von Qualitätsstandards (Qualitätssicherung)**
7. **Schaffung von Rahmenbedingungen für ein Nebeneinander von Erwerbsarbeit und Freiwilligenarbeit**

## 6. Ausblick

Akteur/innen und Vertreter/innen der projektinternen und der berlinweiten Freiwilligenqualifizierung, der Berliner Sozialverwaltung und der Sozialpolitik sind miteinander am Runden Tisch ins Gespräch gekommen.

Aus den bestehenden Defiziten im Bereich der Weiterbildung von Freiwilligen leitete die Gruppe die Notwendigkeit ab, Ressourcen und Rahmenbedingungen stetig zu verbessern und nachhaltig abzusichern.

Von sozialpolitischer Seite wurde Unterstützung bei der stärkeren Vernetzung und Kooperation der Freiwilligenqualifikation im Rahmen von bildungspolitischen Maßgaben zugesagt.

Weitergehende Hilfen wurden von Seiten der Senatsverwaltung jedoch nicht in Aussicht gestellt.

Die Weiterführung der Diskussion auf Berliner Ebene, auch über das Internationale Jahr der Freiwilligen hinaus, wurde von allen Beteiligten gewünscht.

Anlage 1:

## **Qualifikation und Infrastruktur Eine Befragung von 20 Berliner Projekten**

Einführungsreferat zum ersten „Runden Tisch“ am 16.5.2001

### **Definition von Qualifizierung in der Freiwilligenarbeit**

- Qualifikation in der Freiwilligenarbeit umfasst eine breite Palette von Angeboten.
- Diese reichen von Informationsveranstaltungen bis hin zu standardisierten und zertifizierten Schulungen.
- Die Inhalte sind weitestgehend projektspezifisch orientiert, beziehen sich aber auch auf Themen der Freiwilligen- und Bürgerarbeit allgemein sowie auf die Erweiterung von Management- und sozialer Kompetenz.

### **Ergebnisse einer Befragung von 20 Berliner Freiwilligenprojekten**

#### **a) Bereich Qualifizierung**

1. Qualifikationsangebote für freiwillige Mitarbeiter/innen sind fast in allen Projekten anzutreffen (99%).
2. Die Inhalte richten sich meistens (über 70%) nach dem Theorie- und Praxisbedarf der Freiwilligen, der für die Art und den Umfang der Tätigkeit notwendig ist, weniger nach den Kompetenzen und Bedürfnissen der Freiwilligen.
3. Zwei Drittel der Befragten beabsichtigen mit den Schulungen und Informationsveranstaltungen auch eine Leitbildvermittlung über das Projekt/ die Organisation.
4. Die thematischen Veranstaltungen sind mehrheitlich theoriegeleitet und haben informativen Charakter mit dem Schwerpunkt auf medizinischen und sozialpolitischen Themen.
5. Qualifikation wird in zunehmendem Maße als Anreizfunktion und zur Attraktivitätssteigerung des Ehrenamtes eingesetzt und insbesondere von jüngeren Freiwilligen für berufliche Zwecke gezielt nachgefragt.
6. Informell erworbene Qualifikationen werden als mindestens genauso wichtig für die „Arbeitsfähigkeit“ der Freiwilligen bewertet wie formell erworbene (außer bei Schulungspflichtprogrammen).
7. Schulungen sind vom zeitlichen Umfang her sehr unterschiedlich und werden meistens als (einmaliger) Wochenendworkshop oder als regelmäßige Abendtermine angeboten.

8. Die Frequenz der Bildungsangebote liegt bei fast allen Projekten bei mindestens einer Bildungsveranstaltung im Monat und zusätzlich nach Bedarf.
9. Schulungen bzw. Fortbildungen für Hauptamtliche zur Thematik der Freiwilligenarbeit werden sehr selten in Anspruch genommen.
10. Freiwilligenprojekte sind im Bereich Qualifikation wenig vernetzt, außer in speziellen Sparten (z.B. Hospizarbeit/Telefonseelsorge).
11. Informations- und Schulungsangebot werden überwiegend von Hauptamtlichen koordiniert, geleitet und begleitet.

### Beteiligung

1. Die Bereitschaft zu Bildung und Qualifizierung ist bei den Freiwilligen in den Projekten unterschiedlich stark ausgeprägt.
2. In kleineren Projekten (10-15 Freiwillige) liegt die Teilnahmequote tendenziell höher, nämlich bei ca. 70%, als bei größeren Projekten (mit über 20 Freiwilligen und höherer Fluktuation) – dort sind es ca. 30%.
3. Die Bereitschaft zur Teilnahme an Bildungsveranstaltungen innerhalb des Projektes ist wesentlich höher als bei externen Angeboten.
4. Jüngere Freiwillige sind stärker an Qualifizierung, ältere stärker an Informationsveranstaltungen interessiert.

### Fazit:

Es existieren fünf verschiedene Typen der Qualifikationsangebote für Freiwillige:

1. das projekt- und praxisbezogene (notwendige) Angebot
2. die Fortbildung als Medium der Leitbildvermittlung
3. das optionale (ergänzende oder vertiefende) Angebot
4. das gratifikations- und bindungsorientierte (Event- oder Freizeitbereichs-) Angebot
5. das offene Bildungsangebot (unspezifische Themen)

## **b) Bereich Infrastruktur**

### Finanzierung

1. selten Mischfinanzierungen
2. bei etablierteren Projekten mittel- bis kurzfristige Finanzierungssicherheit
3. keine Finanzierungssicherheit bei neueren Freiwilligenprojekten, hier stärkere Mittelförderung durch Fundraising und Sponsering
4. geringe Finanzierungssicherheit für interne Bildungsangebote, für externe oft gar keine Mittel
5. keine Finanzierungsmöglichkeiten für neue Projektideen (nach dem Modell Dänemark).
6. keine Finanzierung von Evaluation und wissenschaftlicher Begleitung

### Infrastruktur

1. nur in einzelnen Fällen Zusammenarbeit und Austausch in ergänzenden Bereichen (PR, Qualitätsmanagement, Qualifikation, etc.)
2. hoher Erfolgs- und Legitimationsdruck durch kurze Förderlaufzeiten bei neuen Projekten (1-2 Jahre)
3. Strukturwandel des Ehrenamtes  
vom klassischen Ehrenamt zum neuen Freiwilligenmanagement:  
neue Bedarfe versus alte Strukturen
4. konzeptionelle Verankerung der Freiwilligenarbeit meist nicht im Leitbild von Organisationen vorhanden
5. Freiwilligenmanagement hat noch keine ernst zu nehmende Lobby – wird oft als notwendiges Anhängsel betrachtet
6. Freiwilligenarbeit ist ein neues innovatives Feld, das unterstützende Strukturen von vielen Seiten (Staat, Organisationen, Öffentlichkeit) braucht, um fruchtbar zu werden

### Fazit:

Qualifizierte Freiwilligenarbeit ist ohne adäquate Rahmenbedingungen nicht möglich. Es muss ein öffentliches Interesse sein, die Finanzierung dieser Rahmenbedingungen sicherzustellen.